

Der Präsident hat das Wort

Druck auf den Renten in den Ländern der OCDE

Der Bundesrat wird dem Parlament nächstens seine Botschaft über die Gesamtreform «Altersvorsorge 2020» unterbreiten. Gleichzeitig veröffentlicht die «Organisation de Coopération et de Développement Economiques», OCDE, ihr «Panorama der Renten 2013». Die darin enthaltenen Angaben sind nicht erfreulich.

Nach jahrzehntelangen Debatten und, in gewissen Fällen, politischer Untätigkeit, haben viele Länder wichtige Rentenreformen in Gang gesetzt, entweder durch Erhöhung des Rentenalters, durch Wechsel in der Rentenberechnungsgrundlage oder durch verschiedene andere Sparmassnahmen. In der Ausgabe 2009 wurden die Rentnerinnen und Rentner grösstenteils von Leistungskürzungen verschont und manchmal gab es sogar Rentenerhöhungen im Zusammenhang mit Wirtschaftsförderungsmassnahmen. Davon fehlt in der Ausgabe 2013 jede Spur. Rentnerinnen und Rentner haben eine grosse Kaufkraft, durchschnittlich 17 % in den Ländern der OCDE, und deren Renten werden heute auch durch Sanierungsprogramme der öffentlichen Finanzen unter Druck gesetzt. So wurde in den meisten Ländern der OCDE das Eintrittsalter in eine Rentenversicherung erhöht. Oft wird jetzt das Rentenalter bei 67 Jahren festgelegt, während diese Grenze vor ein paar Jahren noch eine Ausnahme war. Kurzfristig und als Folge von Druck auf ihren Budgets haben mehrere Länder das Niveau der Leistungen blockiert, oder beabsichtigen es zu tun, was insbesondere für die höheren Renten zutrifft. Eine Ausnahme bilden jedoch die kleineren Renten, die sogar erhöht werden können, da sie ein soziales Netz für Personen im Ruhestand darstellen.

Die Schweiz im Blickfeld

Gemäss diesem Panorama belegt die Schweiz den vierten Rang auf der Armutsskala der Menschen zwischen 66 und 75 Jahren, gerade vor Mexiko, Australien und Korea. Das ist eine erschreckende Zahl, die uns aufhorchen lässt. Tatsächlich sind 21,8 % der Personen dieser Altersklasse relativ arm, während der Durchschnitt in den anderen Ländern nur bei 12,8 % liegt. Der Prozentsatz der Armen schwankt je nach deren Alter. In der Schweiz beträgt er 26 % für über-75-jährige Personen. In dieser Kategorie befindet sich die Schweiz sogar im dritten Rang der Armutsskala. Beim Be-

trachten dieser Zahlen müssen wir uns fragen, warum in einem so wohlhabenden Land wie das unsrige der Armutsgrad der älteren Menschen so katastrophal ist. Die Tatsache, dass die berufliche Vorsorge erst seit 1985 obligatorisch ist, kann den Armutsgrad beeinflussen und für all jene, die über keine berufliche Vorsorge verfügen, gibt es nur die AHV. Kommt dazu, dass jene Personen selten eine Maximalrente erreichen, weil sie in ihrem Berufsleben mit kleinen Löhnen auskommen mussten. Ein weiterer Faktor, der erwähnt werden muss, ist der Grundstücksbesitz. Bekanntlich ist der Anteil der Eigenheimbesitzer in der Schweiz sehr klein im Verhältnis zu den anderen Ländern der OCDE. Er liegt bei 45 % der Wohnbevölkerung, während er in den anderen Ländern durchschnittlich 76 % beträgt.

In der immer älter werdenden Gesellschaft unseres Landes müssen also andere Massnahmen ergriffen werden als nur eine einfache Rentenreform. Es braucht Ueberlegungen für eine eigentliche Strategie. Insbesondere die folgenden Fragen müssen gestellt werden: Wie soll unsere Gesellschaft in Zukunft aussehen? Wie wollen wir die Herausforderung der Pflege der älteren Menschen annehmen? Welche finanziellen Auswirkungen wird die demographische Entwicklung haben und was bedeuten sie für die sozialen Netzwerke und für die Aufteilung der Verantwortung zwischen Individuum und Staat? Eine weitere Herausforderung bildet die Erhaltung der Solidarität bei zunehmenden Ungleichheiten zwischen den Generationen und sogar innerhalb der Gleichaltrigen.

Um diese Fragen zu beantworten braucht es grundlegende Diskussionen und einen Gesamtplan. Die Folgen der fortschreitenden Lebenserwartung betrifft alle Teile unserer Gesellschaft. Es müssen Lösungen gefunden werden, um den Fortbestand unserer Rentensysteme sicherzustellen und um den Bürgerinnen und Bürgern ein ausreichendes Einkommen im Ruhestand zu garantieren.

Michel Pillonel



Alterspolitik für eine hohe Lebenserwartung

Der Walliser Verband der Rentner (WVR) unternimmt eine Meinungsforschung über die Alters- und Generationenpolitik. Zu diesem Zweck bittet er seine 20 Mitgliedorganisationen um Unterbreitung von Vorschlägen.

Es ist unbestreitbar, dass die älteren Menschen mit ihrer Verschiedenheit eine wichtige Gruppe unserer Gesellschaft darstellen. Sie müssen die Basis für eine «Politik des fortgeschrittenen Alters, oder noch besser, eine Politik der Generationen für eine hohe Lebenserwartung» liefern, beides im Dienst einer Gesellschaft mit guter Lebensqualität, mindestens so gut wie möglich . . .

Die Verantwortlichen des WVR werden ein Verzeichnis der Vorschläge erstellen: Eigene Ideen für das kantonale Seniorenforum, aber sicher auch Forderungen.

In diesem Sinn wird der WVR Vorschläge für eine Alters- und Generationenpolitik formulieren. Er wird sie nächstens den Mitgliedorganisationen zur Beurteilung unterbreiten und er erwartet, dass dadurch Anregungen und Ideen hervorkommen werden.

Dieses Vorgehen kann eine Bereicherung sein und gleichzeitig der Aktion einen höheren Berechtigungsgrad geben.

Die Meinungsforschung wird folgende Punkte betreffen: Die Rolle der Senioren in der walliser Gesetzgebung, Unterstützung der

Weiterbildung und der Vorbereitung auf den Ruhestand, Hilfe bei der Wohnungssuche und Hilfe für erhöhte Mobilität, wirtschaftliche Leistungen für Rentner/innen (Renten, Subventionen, gezielte Unterstützung...), Förderung der Integration in das soziale Umfeld und Unterstützung der Hilfsorganisationen, Unterstützung für eine erhöhte Eigenständigkeit der Rentner/innen und Kampf gegen die Ghettobildungen, gesundheitsfördernde Massnahmen und Sicherstellung von geeigneter Pflege im Wohnzimmer und in den Institutionen, Zugang zu kulturellen Anlässen und zur Weiterbildung. Am Schluss des Fragebogens können individuelle Vorschläge des Bereichs Alters- und Generationenpolitik angebracht werden.

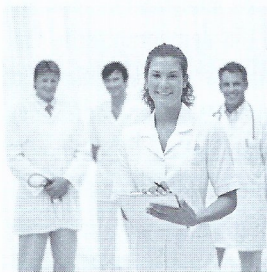
Die eingegangenen Antworten werden auf ihre Berechtigung geprüft und/oder werden Beschäftigung liefern für mehrere Sitzungen des Altersparlaments. Das Verzeichnis der Vorschläge wird alsdann dem Partner des WVR, dem walliser Kantonsrat, übergeben.

Die Bearbeitung der Vorschläge über eine Alters- und Generationenpolitik durch die Mitglieder des WVR wird mindestens zwei Jahre dauern. Der WVR ist natürlich auch offen für Vorschläge von anderen Mitgliedorganisationen der Schweiz. Rentnervereinigung!

Grimentz, 14. Oktober 2014

Jean-Pierre Salamin, Präsident WVR

Gemeinschaftspraxen und Gesundheitszentren garantieren eine gute ärztliche Versorgung



Seit einigen Jahren finden gesamtschweizerisch in der ärztlichen Grundversorgung grosse Veränderungen statt. Bisherige Einzelpraxisinhaber/innen haben bei ihrem Rücktritt Mühe, Nachfolger/innen zu finden. Sie sind deshalb gezwungen, die Praxis zu schliessen oder nach einer anderen

Nachfolgeregelung Ausschau zu halten. Dies trifft vor allem in ländlichen Regionen zu.

Die eigentlichen Ursachen dieses heutigen Zustandes sind vielseitig: In der Schweiz sind an den Universitäten Studienplätze für Medizin begrenzt. Viele Studentinnen und Studenten entscheiden sich nach der Grundausbildung für die Weiterbildung und Tätigkeit in einem Spital mit mehr oder weniger geregelter Arbeitszeit. Hier bilden sie sich in den meisten Fällen weiter als Spezialist/in. Medizinische Einrichtungen, Apparate und Hilfsmittel jeder Art sind in Privatpraxen von Allgemeinpraktikern/innen schnell überaltert und müssen in recht kurzen Abständen ersetzt werden, was ununterbrochen mit zusätz-

lichen Kosten verbunden ist. Vielen Jungmediziner/innen fehlen oft die nötigen finanziellen Mittel, um eine eigene Praxis zu eröffnen. Immer mehr sind in medizinischen Berufen Frauen tätig, die vor allem Teilzeitarbeit bevorzugen, was in einer Einzelpraxis kaum möglich ist.

Heute und sicher auch in Zukunft geht der Trend in Richtung Gemeinschaftspraxen; in Städten, Agglomerationen und grösseren Ortschaften in Richtung Gesundheitszentren. Private Spitäler und Krankenversicherer profitieren immer mehr von dieser Entwicklung. Sie eröffnen eigene Gemeinschaftspraxen und/oder Gesundheitszentren, wie beispielsweise die Krankenversicherung Concordia mit ihrer Organisation „medplace“ oder auch die bekannte Privatklinikgruppe „Hirslanden“ mit einem Praxiszentrum am Bahnhof Bern.

Aufgrund von Erfahrungen und Aussagen bisheriger Gemeinschaftspraxisbesitzer/innen sind insbesondere die folgenden Voraussetzungen unabdingbar: Gemeinsame Absprachen über die Gestaltung der Gemeinschaftsräume und deren Einrichtung, aber auch der Investitionen hierfür; Kompromissbereitschaft bei planerischen, organisatorischen und administrativen Massnahmen; möglichst einheitlicher,

partizipativer Führungsstil; Regelung von Abwesenheiten und Vertretungen; schriftliches Festhalten der wichtigsten Ziele, Strategien und Massnahmen.

Welches sind die wesentlichen Vorteile von Gesundheitszentren und Gemeinschaftspraxen für die Patienten? Im Grossen und Ganzen raschere und medizinisch optimale Behandlung der Patienten, auch bei Abwesenheit oder Krankheit einzelner Praxisinhaber/innen; gegenseitige Aussprache bei heiklen Fällen; höheres medizinisches Niveau bedingt durch mehrere Fachpersonen; in Zweifelsfällen werden ge-

meinsame Gespräche vor dem Eingriff geführt; die Zusammenarbeit mit Spezialisten und Spitälern ist vielseitiger und besser gewährleistet.

Mit der Erweiterung und Eröffnung von Gemeinschaftspraxen und Gesundheitszentren erhält die Hausarztmedizin einen höheren Stellenwert. Diese Aufwertung ist auch im Sinne von Gesundheitsminister Alain Berset; zudem ist eine gute gesamtschweizerische ärztliche Grundversorgung garantiert.

Joseph Zosso, Schmiten FR, 02.10.14

Tessiner Seniorenrat

Der Schweizer Seniorenrat hat seine jährliche Delegiertenversammlung 2014 am 15./16. Mai in Lugano abgehalten. Ich benütze die Gelegenheit, auch den Tessiner Seniorenrat (TSR) vorzustellen, der dieses Jahr sein 10-jähriges Jubiläum feiert und als kantonale Institution einmalig ist.

Der TSR ist zusammengesetzt aus Altersverbänden, worunter Pro Senectute, die Pensionierten des Kantons, der Stadt Lugano, des Regionalspitals Bellinzona, des RSI, Radion-Television, GenerazionePiù und andere Altersorganisationen. Je ein Vertreter der Kantonsregierung und des Tessiner Jugendrats gehören ebenfalls zum TSR, welcher insgesamt 18 Mitglieder umfasst, worunter 3 Vertreter von GenerazionePiù.

Am 10. März 2003 wurde der TSR in der Kantonsverfassung unter Artikel 14 eingetragen. Dieser lautet wie folgt:

- der Staat fördert die Teilnahme der älteren Leute an den politischen Debatten, welche sie besonders betreffen,
- der Regierungsrat anerkennt die beratende Funktion des Tessiner Seniorenrats, welcher durch Altersverbände gegründet wurde,
- der Regierungsrat leistet eine finanzielle Hilfe an den Tessiner Seniorenrat von Fr. 1.-- pro Jahr und pro Person im AHV-Alter.

Am 19. November 2004 fand die Gründungsversammlung des TSR statt. Unter den zahlreichen, bisherigen Tätigkeiten und Stellungnahmen kann man erwähnen: 2006: Studie über die Gesundheitskosten, 2010: Publikation der Broschüre «Senioren und Lebensqualität»,

2011: Forschung über die generationenüberschreitenden Beziehungen.

Gegenwärtig werden folgende Probleme behandelt:

- Statutenrevision, insbesondere im Zusammenhang mit der Frage, ob sich die Ziele des TSR innerhalb von 10 Jahren verändert haben,
- grundlegende Untersuchung über Steuerfragen für Senioren,
- Neufassung der Publikation über Alters- und Pflegeheime, unter Berücksichtigung der Veränderungen, welche seit der letzten Publikation vor 5 Jahren stattgefunden haben. Ein Fragebogen mit 13 Fragen wurde an alle Alters- und Pflegeheime des Kantons gesandt. 65 % kamen ausgefüllt zurück,
- Organisation einer Tagung im Frühjahr 2015. Thema: Spitalaufenthalt und vor allem die Zeit nach dem Spitalaustritt. Dabei müssen soziale Gegebenheiten und die Mitwirkung von Angehörigen betrachtet werden, denn diese sind als Folge der neuen Spitalplanung und der demographischen Entwicklung besonders wichtig.

Der Kanton Tessin ist heute der Kanton mit den meisten über 65-jährigen Personen, nämlich 35 auf 100 Erwerbstätige. Der schweizer Durchschnitt liegt bei 28 Personen.

Der Tessiner Seniorenrat ist bereit für die zukünftigen Herausforderungen. Er wird sie im Geist der Solidarität und der notwendigen, generationenüberschreitenden Zusammenarbeit annehmen.

Maria Luisa Delcò, Präsidentin des TSR

Patientenstelle

Der Verein Patientenstelle vertritt die Interessen der Patienten in der Öffentlichkeit und in Einzelfällen. Die Geschäftsstelle Zürich feiert dieses Jahr ihr 35-jähriges Jubiläum. Betagte, junge, kranke und gesunde Menschen engagieren sich für ein fortschrittliches, qualitativ hochstehendes Gesundheitswesen, das auch in Zukunft für alle zugänglich sein soll.

Die Dienstleistungen der Patientenstelle:

- Telefonische Auskunft und Beratung,
- Kontrolle von Arzt- und Zahnarztrechnungen,
- Beratung in Sozial- und Versicherungsfragen,
- Entscheidungsunterstützung vor Behandlungsbeginn,
- Klärung und Vermittlung von Konflikten,

- Abklärung von möglichen Behandlungsfehlern und Durchsetzung von Schadenansprüchen,
- Einsprachen bei Versicherungsentscheiden,
- juristische Beratung bei ausgewiesenem Bedarf.
- Beratung und Unterstützung bei einem Kassenwechsel, zum Beispiel mit einem Musterbrief für die Kündigung oder einem Prämienvergleich. Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

Die Patientenstelle erhält keine Unterstützung von der Industrie und ist deshalb parteipolitisch unabhängig.

Tarife:

Persönliche Beratung nach telefonischer Anmeldung:
für Mitglieder kostenlos, für Nichtmitglieder Fr. 45.–

Fallbearbeitung: gemäss Tarifvereinbarung.
Beratungs-Hotline, auch für Nichtmitglieder: 0900 104 123:
Fr. 2.20 pro Minute,
periodisches Informationsbulletin für Mitglieder gratis.
Mitgliederbeitrag:
Fr. 60.— pro Jahr für Einzelpersonen,
Fr. 80.— pro Jahr für Paare.

Es gibt mehrere Geschäftsstellen in der Deutschschweiz, die Adresse der Patientenstelle Zürich lautet: Hofwiesenstrasse 3, Postfach, 8042 Zürich, Tel. 044 361 92 56, info@patientenstelle.ch.
Für die Romandie lautet die Adresse wie folgt:
Fédération suisse des patients, Route de la Fonderie 2, case postale 1437, 1701 Fribourg,
Tel. 026 422 27 25, patients@bluewin.ch.

Wunsch für ein beratendes Parlament für Senioren

An der kürzlichen Delegiertenversammlung der Schweizerischen Rentnervereinigung hatte ich die Ehre, in deren Vorstand gewählt zu werden, obwohl die Neuenburgische Rentnervereinigung noch nicht gegründet ist, aber schon einige Mitglieder hat. Die Schweizerische Rentnervereinigung ist einer der grossen Altersverbände unseres Landes.

Seit ich pensioniert bin, interessiere ich mich für mein gesellschaftliches Umfeld und stelle fest, dass ich vom Umgang mit Altersproblemen viel Befriedigung erhalte. Ich habe auch schon bemerkt, dass es für Senioren zahlreiche Vorschriften gibt, die kompliziert und teilweise kleinlich sind. Während Senioren aktiv an Abstimmungen teilnehmen, werden sie selten an Orte eingeladen, wo Entscheidungen über ihr Leben getroffen werden. Das ist schade, denn sie haben viel zu bieten: Lebenserfahrung und Distanz zu gewissen Ereignissen.

Ich möchte hiermit einen eindringlichen Wunsch aussprechen. Die Senioren möchten sich entfalten können, eigenständig sein, eine gute Lebensqualität haben und, vor allem, bei Entscheidungen, welche sie betreffen, mitreden können. Viele Politiker und Behörden entscheiden für Senioren aber nicht mit ihnen.

Als Folge dieser Feststellung gilt es, die jetzige Situation zu korrigieren und eine Brücke zu schlagen, wodurch Kontakte zwischen den älteren Menschen und den Entscheidungsträgern möglich werden, damit letztere ihre Meinung auch äussern können.

Ich richte einen Aufruf an die Behörden, in jeder Region unseres Landes ein Altersparlament als kompetenten Ansprechpartner für Seniorenangelegenheiten zu schaffen. In gewissen Kantonen bestehen solche Parlamente, aber sie sind noch zu wenig zahlreich. Ein Musterbeispiel: im Kanton Tessin gibt es ein Einvernehmen zwischen dem Altersparlament und dem Jugendparlament, das ausgezeichnet funktioniert und einen konstruktiven Dialog zwischen Jung und Alt ermöglicht. Eine Struktur für die Zukunft!

*Mein Schlusswort in Form eines Wunsches:
Entscheidungen über Senioren dürfen nicht
ohne sie getroffen werden!*

In jeder Region ein beratendes Parlament für Senioren!

Jean-Pierre Emery, Neuchâtel, 25.09.14

Wir heissen die neuen Mitglieder unseres Zentralvorstandes willkommen

Georges Lambelet, Lausanne, hat 15 Jahre lang als Dekorateur gearbeitet und war danach Kassier auf den Schiffen des Genfersees. Nach einem Medizinstudium eröffnete Georges eine Praxis als diplomierter Naturotherapeut mit verschiedenen Spezialbehandlungen. Die Praxis ist immer noch offen. Als 8-Jähriger wurde er Pfadfinder und am Schluss war er kantonaler Obmann der Pfadfinderbewegung. Er ist Mitglied der Fédération vaudoise des retraités seit deren Gründung und gegenwärtig sitzt er im Vorstand deren Sektion Lausanne und Umgebung.

Jacques Morel, Neyruz (FR), ist Ingenieur Agronom mit Diplom der eidg. Polytechnischen Hochschule in Zürich. Anschliessend hat er ein Doktorat an der Universität Pierre et Marie Curie in Paris erworben. Er hat seine ganze, berufliche Laufbahn in der landwirtschaftlichen

Forschung verbracht und gleichzeitig an der tierärztlichen Fakultät der Universität Bern unterrichtet. Jacques ging 2008 im Alter von 62 in Frühpension. Er ist gegenwärtig Gemeindepräsident von Neyruz und seit 2013 Präsident der freiburgischen Rentnervereinigung.

Jean-Pierre Emery, Neuenburg, Ingenieur, hat die Uhrmacherschule ETS und zahlreiche Kurse an der Universität absolviert. Er hat viele Länder für die Decolletage-Industrie bereist. Er hat sich spezialisiert im Design von Uhren, hat Verantwortung übernommen und wurde Direktionsmitglied der Firma Omega in Biel. Seit seiner Pensionierung ist Jean-Pierre ein begeisterter Alpinist und Mitglied des Alpenklubs. Er organisiert Wanderungen in seinem neuenburger Jura, den er kennt und liebt, denn er ist in La Brévine aufgewachsen.